

Jüdischer Friedhof Weißensee

Der Bezirk Pankow von Berlin umfasst 13 Stadtteile. Der Stadtteil Weißensee war seit 1920 ein selbstständiger Stadtbezirk, der 2001 mit den Bezirken Pankow und Prenzlauer Berg zum Großbezirk Pankow vereinigt wurde. Am Ostufer des großen Sees (→18 Weißer See) wurde im frühen 13. Jahrhundert das 1313 erstmals urkundlich erwähnte Straßendorf Weißensee (niederdeutsch: Wittense) gegründet. Es lag an einem Handelsweg, der die Ostsee mit Böhmen verband.

Der Jüdische Friedhof Weißensee ist mit seinen 115 000 Grabstellen auf einem 42 Hektar großen Gelände der größte erhaltene jüdische Friedhof Europas. Er wurde ab 1879 im damals noch nicht zu Berlin gehörenden Weißensee als dritte Begräbnisstätte der Jüdischen Gemeinde zu Berlin angelegt (vorher: 1672 bis 1827 Friedhof Große Hamburger Straße; 1827 bis 1880 mit vereinzelt Beisetzungen bis 1943 →3 Friedhof Schönhauser Allee). Am 9. September 1880 wurde der heute unter Denkmalschutz stehende Friedhof feierlich eingeweiht. Das umfangreiche Wegesystem des Friedhofs unterteilt 120 Grabfelder. Haupt- und Nebenwege sind als Alleen angelegt. Entlang der Hauptwege und an Ehrenreihen stehen monumentale Grabmale jüdischer Berliner Bürger. Die Begräbnisarchitektur offenbart das Selbstverständnis des jüdischen Bürgertums am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Seit 1961 befinden sich auch die Grabsteine des aufgelassenen Köpenicker Judenfriedhofs auf dem Friedhof in Weißensee. Nur zwei Kilometer nördlich, in der Wittlicher Straße, hatte 1873 die →19 Israelitische Synagogen-Gemeinde Adass Jisroel das Grundstück für ihren Friedhof erworben, auf dem ebenfalls 1880 die erste Beisetzung stattfand.

Der Platz am Haupteingang ist seit 1995 nach dem jüdischen Pädagogen Markus Reich (1844-1911; Grab U1 Reihe 15) benannt. Die von ihm 1873 in Fürstenwalde gegründete Israelitische Taubstummenanstalt bezog 1890 in der Parkstraße in Weißensee ein neu errichtetes Schul- und Wohngebäude. Eine Gedenktafel mahnt und erinnert an die 1942 in Vernichtungslager deportierten jüdischen Heimbewohner. Seit 1990 befindet sich in dem Gebäude zwischen Pistoriusstraße und Amalienstraße die evangelische Stephanus-Schule für Kinder mit geistiger und mehrfacher Behinderung.

Eingangsbauten und Trauerhalle des Jüdischen Friedhofs Weißensee entstanden nach Entwürfen des Architekten Hugo Licht (1841-1923). Die 1992 gestaltete Gedenkanlage im Eingangsbereich erinnert an die zwischen 1933 und 1945 ermordeten sechs Millionen europäischen Juden. Allein in Berlin waren von 160 000 Juden über 55 000 Juden ermordet worden. Auf dem Friedhof sind über 1650 Juden bestattet, die sich in der Zeit der Nazi-Diktatur aus Verzweiflung selbst das Leben nahmen. In einem 1941 angelegten Urnensonderfeld (Abteilung 7) ist die Asche von 283 in Konzentrationslagern ermordeten Juden bestattet. Namen anderer Opfer wurden von ihren Angehörigen auf Grabsteinen hinzugefügt.

Die zum Friedhofseingang führende Straße trägt seit 1951 den Namen des jüdischen Antifaschisten Herbert Baum (1912-1942). Der gelernte Elektriker verkörpert in besonderer Weise den jüdischen Widerstand gegen die Nazis. Der von ihm geleiteten Widerstandsgruppe gehörten bis zu 100 vor allem jüdische, darunter sehr viele weibliche Jugendliche an. Herbert Baum war am 18. Mai 1942 im Berliner Lustgarten am Brandanschlag auf die Nazi-Propagandaausstellung »Das Sowjetparadies« beteiligt. Am 11. Juni 1942 kam er nach schweren Folterungen in der Haft ums Leben. Auf dem Friedhof befinden sich sein Grab (Ehrengrabstätte des Landes Berlin, P 1) und ein Gedenkstein für ihn und 27 ermordete Mitglieder der Herbert-Baum-Gruppe.

Auf dem Friedhof sind viele Prominente bestattet, unter anderem der Schriftsteller Micha Josef Bin Gorion (eigentlich Berdyschewski, 1865-1921), der Philosoph Hermann Cohen (1842-1918), der Verleger Samuel Fischer (1859-1934), der →21 Zigarettenfabrikant Josef Garbáty-Rosenthal (1851-1939), der Mediziner Albert Fraenkel (1848-1916), der Schriftsteller Stefan Heym (1913-2001), der Politiker Max Hirsch (1832-1905), der Gastronom Berthold Kempinski (1843-1910), der Komponist Louis Lewandowski (1821-1894), die Frauenrechtlerin Lina Morgenstern (»Suppen-Lina«, 1830-1909), der Verleger Rudolf Mosse (1843-1920), der Rabbiner Martin Riesenburger (1896-1965), der Warenhausgründer Hermann Tietz (1837-1907), der Maler Lesser Ury (1861-1931), der Journalist Theodor Wolff (1868-1943).

In der Nähe des zweiten, 1924 eingerichteten und heute geschlossenen Friedhofseingangs an der Indira-Gandhi-Straße (bis 1986 Lichtenberger Straße) befindet sich seit 1914 das Ehrenfeld für die im Ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten (insgesamt 12 000, davon 3 500 aus Berlin). Auf dem Friedhof sind über 500 gefallene und an Kriegsfolgen verstorbene jüdische Soldaten beigesetzt, davon 395 auf dem Ehrenfeld. Der drei Meter hohe, von →21 Gemeindebaumeister Alexander Beer (1873-1944) geschaffene »Gedenkaltar« aus Muschelkalkstein wurde 1927 durch Rabbiner Leo Baeck (1873-1956) eingeweiht. Die Bundeswehr pflegt die Anlage regelmäßig und gedenkt dieser Gefallenen mit einer Zeremonie am Volkstrauertag. Die 750 Meter lange Friedhofsmauer aus Betonfertigteilen mit Menora-Dekor an der Indira-Gandhi-Straße wurde 1983/84 nach einem Entwurf des Architekten Gerd Pieper errichtet.

Um das einzigartige Kulturdenkmal erhalten zu können, bemühen sich die Stadt Berlin und die Jüdische Gemeinde zu Berlin darum, dass der Jüdische Friedhof Weißensee als Weltkulturerbe anerkannt wird.

1 Ausbilder und Teilnehmer des Umschulungskurses für Gartenbau 1938/39 auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee, Herbst 1939. (Quelle: Heiko Roskamp: Verfolgung und Widerstand.)

1 Educators and participants in the 1938/39 horticulture course taught at the Jewish Cemetery Weißensee, Fall 1939.

2 Herbert Baum, 1912-1942. (Privatbesitz Walter Sack / Sammlung Michael Kreuzer)

2 Herbert Baum, 1912-1942.

3 Totengedenken des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, September 1936. (Archiv Abraham Pisarek)

3 Memorial Service of the Reich's Union of Jewish Front Soldiers, September 1936.

4 Eingangsbereich des Jüdischen Friedhofs Weißensee um 1900. (Archiv Museumsverbund Pankow)

4 Entrance to the Jewish Cemetery Weißensee around 1900.

2/3



1

Jewish Cemetery Weißensee

Berlin's Pankow district consists of 13 neighbourhoods. Weißensee, which had been an independent district since 1920, merged in 2001 with the districts of Pankow and Prenzlauer Berg to form the district of Greater Pankow. At the beginning of the 13th century, the linear village of Weißensee (in Low German: Wittense) was founded along the eastern shore of the large lake (→18 Weißer See); the first written reference to the village dates back to 1313. It was located along a travel route connecting the Baltic Sea and Bohemia.

The Jewish Cemetery Weißensee consists of 115 000 graves over 42 hectares and is Europe's largest intact Jewish cemetery. It was laid out in 1879 in Weißensee – not yet belonging to Berlin – as the Berlin Jewish Community's third burial grounds (previously: 1672 to 1827 Cemetery Große Hamburger Straße; 1827 to 1880 with occasional burials through 1943 at →3 Cemetery Schönhauser Allee). On September 9, 1880, this cemetery – now a listed historical monument – was festively dedicated. The extensive system of paths leading through the cemetery divides it into 120 fields of graves. Main and side paths are set up as avenues. Along the main paths and in rows of honor, monumental graves of Berlin's Jewish citizens are found. The architecture of these graves demonstrates the way the Jewish bourgeoisie saw itself at the end of the 19th and beginning of the 20th century. In 1961, the graves stones from the closed down Köpenicker Jewish Cemetery are also found at the Cemetery in Weißensee. Just two kilometres to the north on Wittlicher Straße, the →19 Israelitische Synagogen-Gemeinde Adass Jisroel (Israelite Synagogue Community Adass Jisroel) bought land in 1873 for their cemetery. The first burial took place in 1880.

The plaza at the main entrance was named in 1995 after the Jewish educator Markus Reich (1844-1911; Grave U1 Row 15). He founded the Israelitische Taubstummenanstalt (Israelite Institute for the Deaf and Mute) in 1873 in Fürstenwalde. It moved in 1890 to Parkstraße in Weißensee to a newly erected school and residential building. A memorial plaque reminds of and remembers the Jewish residents deported to extermination camps in 1942. In 1990, the Protestant Stephanus-Schule (school) for children with mental and multiple handicaps moved into the building between Pistoriusstraße and Amalienstraße.

The Jewish Cemetery Weißensee entrance buildings and ceremonial hall were built based on plans by architect Hugo Licht (1841-1923). The memorial plaza at the cemetery entrance created in 1992 is in memory of the six million European Jews murdered between 1933 and 1945. From Berlin alone, 55 000 of the once 160 000 Jews were murdered. More than 1650 Jews who desperately committed suicide during the Nazi dictatorship are buried here. A special section set up in 1941 (Abteilung / Section 7) protects the cremated remains of 283 Jews murdered in concentration camps. The names of other victims were added by relatives to gravestones.

The street leading to the cemetery entrance →17 was named in 1951 after the Jewish anti-Fascist Herbert Baum (1912-1942). An electrician by profession, Baum himself stood in a special way for Jewish resistance against the Nazis. The resistance group he led consisted of up to 100 Jewish youth, many of them young women. Herbert Baum participated in the sabotage and burning of the Nazi propaganda exhibition »The Soviet Paradise« on Mai 18, 1942 at the Berliner Lustgarten. He died in prison after extensive torturing on Juni 11, 1942. His grave is located at the cemetery (Berlin State Honorary Grave, P 1), as well as a memorial stone for him and 27 murdered members of the Herbert Baum Group.

Many prominent personalities are buried at the cemetery, including: author Micha Josef Bin Gorion (a.k.a. Berdyschewski, 1865-1921), philosopher Hermann Cohen (1842-1918), publisher Samuel Fischer (1859-1934), →21 cigarette factory producer Josef Garbáty-Rosenthal (1851-1939), physician Albert Fraenkel (1848-1916), author Stefan Heym (1913-2001), politician Max Hirsch (1832-1905), gastronomist Berthold Kempinski (1843-1910), composer Louis Lewandowski (1821-1894), women's rights activist Lina Morgenstern (»Suppen-Lina«, 1830-1909), publisher Rudolf Mosse (1843-1920), Rabbi Martin Riesenburger (1896-1965), department store founder Hermann Tietz (1837-1907), painter Lesser Ury (1861-1931), and journalist Theodor Wolff (1868-1943).

Near the cemetery's second entrance (opened in 1924 but no longer in use) at Indira-Gandhi-Straße (until 1986 Lichtenberger Straße) is where the Memorial Field for Jewish Soldiers Killed during the First World War has been located since 1914 (total of 12 000 in Germany, 3 500 of them were from Berlin). More than 500 Jewish soldiers killed in battle or who died as a result of war injuries are buried here, of them 395 at the memorial field. The three metre tall »Memorial Altar« made by →21 Community Head Builder Alexander Beer (1873-1944) out of mussel limestone was dedicated in 1927 by Rabbi Leo Baeck (1873-1956). The Bundeswehr (German Army) cares for this field regularly and honors those killed in battle with a ceremony on Volkstrauertag (Memorial Day). The 750 metre long cemetery wall made out of concrete elements adorned with menorah decoration on Indira-Gandhi-Straße was erected in 1983/84 based on plans by architect Gerd Pieper.

To ensure that this unique cultural memorial receives the care it deserves, both the city of Berlin and the Berlin Jewish Community are working toward having the Jewish Cemetery Weißensee recognized as a world cultural heritage treasure.

4



Touristisches Wegeleitsystem Pankow

© Bezirksamt Pankow von Berlin, 2005.

Mit freundlicher Unterstützung der Firma Wall AG.

Informationen unter: Tourist Information Center fon 44 31 51 51 oder info@kulturamt-pankow.de.

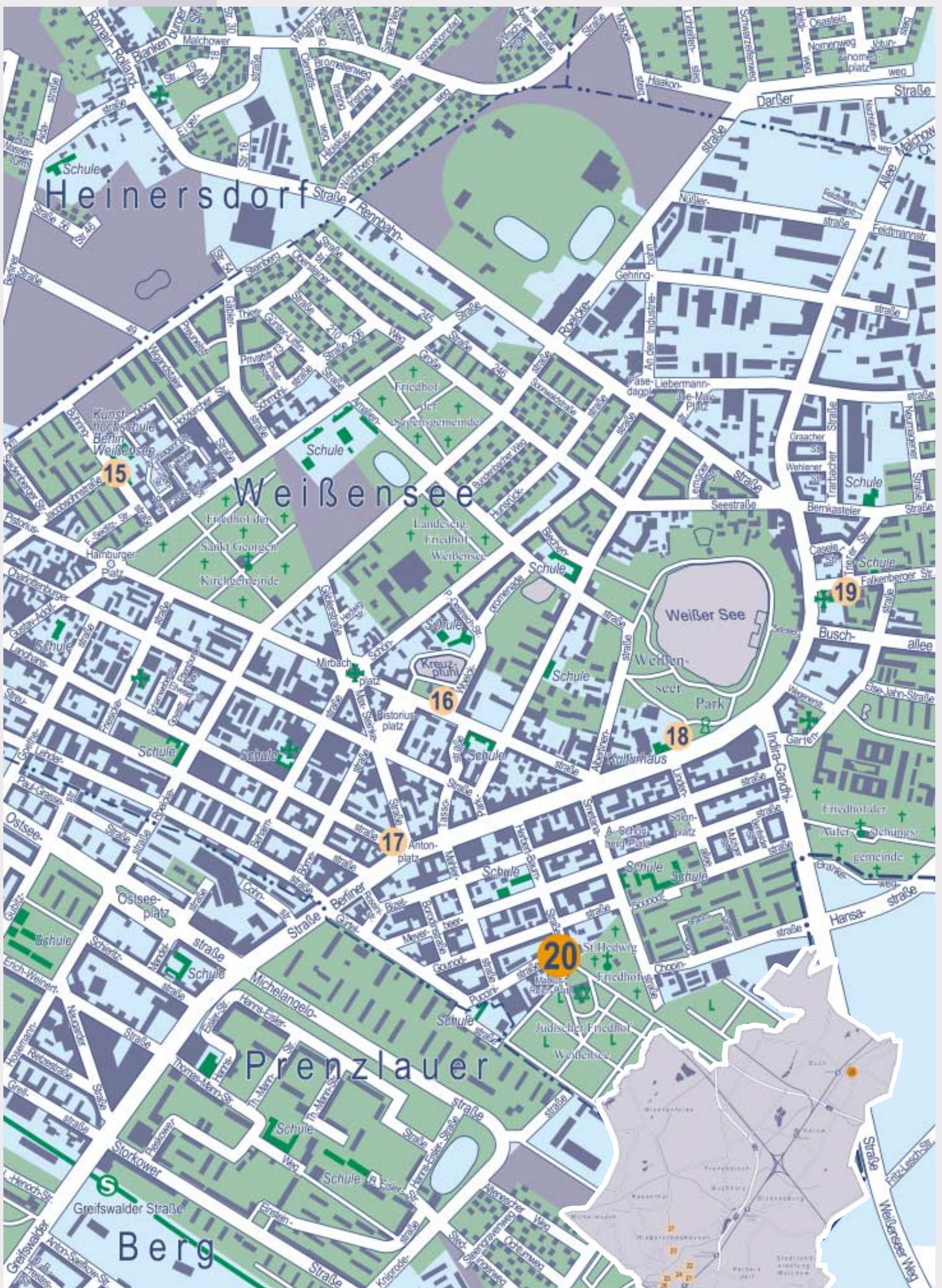


Jüdischer Friedhof Weißensee

- 1 Prenzlauer Tor (Former City Gate) – Prenzlauer Allee/Saarbrücker Straße
- 2 Pfefferberg, Herz-Jesu-Kirche (Catholic Church) – Schönhauser Allee/Fehrbelliner Straße
- 3 Jüdisches Leben (Jewish Life): Friedhof Schönhauser Allee (Cemetery), Judengang, Altenheim (Home for the Aged), Waisenhaus (Orphanage), Synagoge (Synagogue) – Senefelderplatz
- 4 Kollwitzplatz – Kollwitzstraße/Wörtherstraße
- 5 Wasserturm (Water Tower) – Knaackstraße/Kolmarer Straße
- 6 KulturBrauerei («Cultural Brewery») – Knaackstraße/Danziger Straße
- 7 Prater, Hochbahn (Elevated Railway), Stadtbad Oderberger Straße (Public Pool) – Schönhauser Allee/Kastanienallee
- 8 Mauerpark (Berlin Wall Park) – Bernauer Straße/Schwedter Straße
- 9 Sportpark (Stadium) Friedrich Ludwig Jahn («Einsame Pappel»), Max-Schmeling-Halle (Convention Centre), Groterjan-Brauerei (Former Brewery) – Schönhauser Allee/Cantianstraße/Topsstraße

- 10 Gethsemanekirche (Protestant Church) – Stargarder Straße/Greifenhagener Straße
- 11 Bezirksamt Pankow (Local Authorities): vorher (in former) Hospital, Siechenhaus (Hospice), Obdachlosenasyl (Homeless Shelter), Sowjetische Militärkommandantur (Soviet Military Command) – am (at) Planetarium Prenzlauer Allee
- 12 Ernst-Thälmann-Park: vorher Städtisches Gaswerk (in former City Gasworks) – am S-Bhf. Greifswalder Straße
- 13 Carl-Legien-Wohnsiedlung (Housing Complex) – Erich-Weinert-Straße/Prenzlauer Allee
- 14 Filmstadt Weißensee («Film City») – Caligari-Platz
- 15 Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Arts College) – Böhrlingstraße 20
- 16 Gemeindeforum am Kreuzpfuhl (Community Forum), «Holländer-Quartier» («Dutch Quarter») – Pistoriusstraße/Woelckpromenade/Schönstraße
- 17 Antonplatz, «Komponisten-Viertel» («Composers Quarter») – Berliner Allee/Langhansstraße
- 18 Weißer See (Lake) – Berliner Allee

- 19 Pfarrkirche (Parish Church), «Papageienhaus» («Parrot House») – Berliner Allee/Falkenberger Straße/Trierer Straße
- 20 Jüdischer Friedhof Weißensee (Jewish Cemetery) – Herbert-Baum-Straße 45
- 21 Jüdisches Waisenhaus Pankow (Jewish Orphanage) – Berliner Straße 123-125
- 22 Amalienpark, «Kavalierhaus» («Cavalier House») – Breite Straße/Amalienpark
- 23 Schloss Schönhausen (Castle) – Majakowskiring/Ossietzkystraße
- 24 Alte Pfarrkirche »Zu den Vier Evangelisten« (Old Parish Church) – Breite Straße 38
- 25 Rathaus Pankow (Town Hall) – Breite Straße 24a-26
- 26 Bürgerpark (Citizens' Park) – Wollankstraße
- 27 Brosepark, «Holländerhaus» («Dutch House») – Dietzgenstraße/Beuthstraße
- 28 Alt-Buch: Schlosspark (Castle Park), Krankenhausstadt (Medical Clinics) – Alt-Buch/Karower Straße



+ Kirche (Church)
 † Kapelle (Chapel)
 ✡ Synagoge (Synagogue)
 ⛪ Denkmal (Memorial)

● Standort (Location)
 ○ Informationspunkt (Information)
 i Tourist Information Center – TIC

0 100 200 300 400 500 m Maßstab (Scale) 1:5.000

Touristisches Wegeleitsystem Pankow
 © Bezirksamt Pankow von Berlin, 2005.
 Abteilung Kultur, Wirtschaft und öffentliche Ordnung und Abteilung Stadtentwicklung, Vermessungsamt.
 Mit freundlicher Unterstützung der Firma Wall AG.
 Informationen unter: Tourist Information Center fon 44 31 51 51 oder info@kulturamt-pankow.de.